

# Erfahrungsbericht PJ - Tertial in der Chirurgie im New Somerset Hospital, Kapstadt

## Oktober 2012 bis Januar 2013

### Vorbereitung

Um einen PJ - Platz in Kapstadt muss man sich leider mittlerweile schon fast 2 Jahre vorher kümmern. Allerdings habe ich auch von vielen Freunden gehört, dass sie noch relativ spontan (also bis sechs Monate vorher) Zusagen bekommen haben, wenn doch noch jemand abspringt.

Für die ausländischen Studenten im Somerset Hospital ist Susan Rodriguez zuständig ([rsusan@xsinet.co.za](mailto:rsusan@xsinet.co.za)). Falls im Somerset Krankenhaus schon alle Plätze vergeben sein sollten, kann man auch Mrs. Paschaline Jacobs ([Paschaline.Jacobs@uct.ac.za](mailto:Paschaline.Jacobs@uct.ac.za)) eine Mail schreiben. Sie ist für das Groote Schur Krankenhaus, die Uniklinik, zuständig und vermittelt einen auch gerne weiter.

Ich habe an Susan eine relativ formlose Bewerbungsmail geschrieben und meinen Lebenslauf mitgeschickt. Der Rest läuft dann wie von selbst. Man muss leider Studiengebühren von 400 Euro pro Monat bezahlen. Für jeden Aufenthalt der 90 Tage überschreitet benötigt man auch ein Visum, um das man sich glaube ich eher rechtzeitig kümmern sollte. Ich hatte das Glück davon verschont zu bleiben, da ich nur 3 Monate in Kapstadt war.

Um einen Flug habe ich mich ca. sechs Monate vor meiner Abreise gekümmert, da im Januar schon vieles ausgebucht war aufgrund der Hauptferiensaison in Südafrika. Ich bin mit Turkish Airlines geflogen, mit denen ich sehr gute Erfahrungen gemacht habe. Der größte Vorteil ist, dass man 30 kg und so viel Gepäckstücke wie man möchte aufgeben kann, was vor allem für den Rückflug ganz nützlich war.

Ich würde empfehlen sich ein Auto zu mieten! Es gibt diverse Autovermietungen, die extra für Studenten „longterm rentals“ anbieten. Wir haben unser Auto bei bettacarhire.co.za gemietet. Es gibt auch noch drivesouthafrica.co.za, renat.vw.co.za, penny k's, cheapcarhirecapetown.co.za und viele mehr wenn man bei google sucht. Wenn man ein Auto hat ist man viel flexibler und kann spontan am Nachmittag zum Beispiel an den Strand fahren.

### Ankunft/Krankenhaus

Wenn man sich ein Auto gemietet hat, kann man mit diesem auch gleich zu seiner Unterkunft fahren. Die Information am Flughafen verkauft eine sehr gute Karte von Kapstadt. Ansonsten kann Susan einen glaube ich auch abholen für R200.

Ich war in der General Surgery am Somerset Krankenhaus. Der Stationsalltag beginnt jeden morgen um 8 Uhr mit der Visite, die von einem der Consultants „geleitet“ wird. Das Ärzte Team besteht dort aus der Chefin, Dr. Bougard, einem weitere Consultant, 2 Registrars, einem Medical Officer (Assistenzarzt ab dem 3. Jahr) und 5 Interns.

Zu Beginn meines Tertiales waren wir noch recht viele Studenten aus Deutschland, der Schweiz und Australien. Alle zwei Wochen kommt auch eine Studentengruppe der UCT in das Somerset. Allerdings beginnen deren Prüfungen im November und dann sind Semesterferien.

Unsere Aufgabe als Studenten war es, die Stationsarbeit zu erledigen, also Blutentnahmen BGAs, Zugänge legen etc., und Montags bis Mittwochs die Patienten die für die elektiven Eingriffe kamen, aufzunehmen. Dazu gehörte die Anamnese, Blutentnahme, EKGs schreiben, eventuell das Anmelden zum Röntgen, sowie die körperliche Untersuchung. Die aufgenommenen Patienten musste man dann dem zuständigen Arzt vorstellen, meist der Operateur des nächsten Tages. Man muss sich dran gewöhnen, dass die Abläufe generell ein bisschen „gemütlicher“ sind. So mussten wir oft auch auf den Arzt bis zu 3 Stunden warten. Da wir aber mehrere Studenten waren konnte man sich die Zeit schon irgendwie vertreiben.

Geplante Operationen finden immer Dienstags bis Donnerstags statt, wobei Donnerstags immer drei Kinder mit auf dem OP Plan standen. Man kann generell immer mit in den OP gehen und sich eigentlich auch fast immer einwaschen. Allerdings ist man meistens 2. Assistenz. Bei uns war Mittwoch der einzige Tag wo man als erster Assistent am Tisch stehen konnte, was dann auch Spaß gemacht hat. Einen OP Plan gibt es zwar, handgeschrieben vom Arzt am Vortag, aber Studenten werden nicht mit eingeteilt. Man muss sich also am besten untereinander absprechen. Zu den üblichen OP's gehören Leistenhernien, Laparoskopische Cholezystektomien, Mastektomien, Amputationen, Thyreoidektomien und ab und zu Eingriffe am Magen-Darm Trakt.

Die reguläre OP Liste endet um ca. 16 Uhr, ab dann finden die Notfall Ops statt. Man kann natürlich immer länger bleiben oder auch mal später kommen, denn die Notfall OPs sind sicherlich ganz spannend. Prinzipiell war der Tag für uns beendet, wenn wir unsere Aufgaben erledigt hatten. Dies war meist am frühen Nachmittag. Ob man Dienste mit macht ist einem selbst überlassen.

Man kann auch in der Poliklinik, der SOPD, mithelfen und Patienten sehen und danach dem jeweiligen Arzt vorstellen oder bei Gastroskopien und Koloskopien zugucken.

Freitag morgens findet immer ein gemeinsames Frühstück statt. Danach lohnt es sich in die „Lumps and bumps clinic“ in der Poliklinik zu gehen. Dort kann man eigenständig kleine ambulante Eingriffe unter Lokalanästhesie durchführen. Zum Beispiel die Exzision von Lipomen, Lymphknoten, Leberflecken und Atheromen. Das hat mir eigentlich mit am meisten Spaß gemacht.

Die Ärzte waren alle total nett, und haben auch gerne erklärt. Da bei uns keine UCT Studenten mehr waren, hatten wir auch keinen regulären Studentenunterricht mehr. Es gibt eine Studentenorganisation, SHAWCO, die jeden Abend in die Townships fahren und dort „Clinics“ anbieten. Leider waren genau zu dem Zeitpunkt als ich da war keine Clinics da schon Prüfungszeit und Ferien waren. Aber ich glaube, dass es eine tolle Erfahrung ist dort mal mitzufahren.

## Unterkunft

Man kann Krankenhaus – nah in der Residence wohnen, einem Wohnheim für Mitarbeiter und ausländischen Studenten. Dort bekommt man ein Zimmer mit Gemeinschaftsküche- und Bad. Ein Zimmer kostet glaube ich um die 400 Euro. Es liegt auf der anderen Straßenseite und es gibt sogar einen Verbindungstunnel zum Krankenhaus. Einfach bei Susan nachfragen, die kann einem dann ein Zimmer organisieren.

Ich habe in Observatory in einem kleinen Haus zusammen mit 3 anderen Studenten gewohnt. Observatory ist sozusagen das Studentenviertel, es gibt auch eine Straße voller Bars, Cafés kleinen Läden und Restaurants. Ich fand es wirklich total nett und es war vom Krankenhaus ca. 15 Minuten mit dem Auto entfernt. Man kann auf

[www.gumtree.co.za](http://www.gumtree.co.za) viele Wohnungsanzeigen finden. Dort habe auch die beiden anderen Deutschen ihre Wohnung in Seapoint gefunden.

## Freizeit

Kapstadt ist eine tolle Stadt und bietet für Jeden diverse Freizeitangebote! Sowohl in der Stadt selber als auch in der nahen Umgebung gibt es täglich neue Ecken zu entdecken.

Kapstadt bietet einem wunderschöne Strände, von dem windigen Camps Bay, die „hippen“ und vor allem windgeschützten Clifton Strände über Muizenbergs Surfer's Corner zu den traumhaften Westküstenstränden.

Man weiß gar nicht wo man anfangen soll, wenn man ankommt. Ob surfen, den Lionshead erklettern oder den Tafelberg erklimmen, in den Newlands und Tokai Forest spazieren/wandern zu gehen oder Museen zu besichtigen; langweilig wird einem nie! Auch das Nachtleben, vor allem auf der Long Street, hat mit seinem internationalen Flair einiges zu bieten.

Noch dazu sind die Preise für unsere Verhältnisse schon günstiger.

Was auch ich allerdings erschreckend fand, war die immer noch riesige Kluft zwischen den Weißen und Schwarzen Bürgern. Beinahe überall wo man hingehst sieht man nur Weiße; die Schwarzen arbeiten dagegen als Bedienungen, Putzfrauen oder ähnliches. Wenn man durch Camps bay fährt, fällt es einem schwer sich vorzustellen, dass ca. 5 Km entfernt der Großteil der Bevölkerung in vier Quadratmeter großen Wellblechhütten mit der ganzen Familie lebt.

Ich habe mich in Kapstadt nie unsicher oder bedroht gefühlt. Wenn man seinen „Common sense“ einschaltet muss man sich glaube ich auch keine allzu großen Sorgen machen.

## Fazit

Kapstadt ist eine faszinierende Stadt und auch die Arbeit im Krankenhaus fand ich total gut und lehrreich. Man sieht Vieles, was man in Deutschland nicht zu Gesicht bekommt. Und nach ein paar Tagen gewöhnt man sich auch an die etwas andere Arbeitsmentalität, die Mittagsschlaf-haltenen Krankenschwester, das ewige Suchen nach Blutentnahmeröhrchen oder EKG Kleber. Dafür hat der Oberarzt Buffalo Soldier als seinen Klingelton😊

Ich fand es total gut, dass man zumindest im Krankenhaus ein breites Bild an Patienten hatte und dadurch dass wir die Patienten oft aufgenommen haben, hat man schon die ein oder andere interessante Lebensgeschichte erfahren.

Ich kann empfehlen einen Stauschlauch mitzunehmen!

Und eventuell eine Schutzbrille für den OP.

Die Ärzte wollen, dass man sich auch die Stadt anguckt und das Land kennenlernen, also ruhig mal nett nachfragen, wen man ein paar Tage wegfährt. Zur Not macht man dann eben doch mal einen extra Dienst...